

H. Cerjak
Graz, 1.12.2006

Laudatio für Dr.-Ing. Knut Consemüller

Die TU Graz ehrt heute mit der Verleihung der höchsten akademischen Auszeichnung die sie zu vergeben hat einen Spitzenmanager der Stahlindustrie, dessen Hobby die Forschung ist. Schon diese Eigenschaft kennzeichnet einen Menschen, das können Sie mir aus meiner langjährigen persönlichen Erfahrung im Umgang mit dieser Branche glauben, Knut Consemüller zu einer außergewöhnlichen Persönlichkeit.

Dieses lebenslange Engagement hat sich schon dadurch eindrucksvoll dokumentiert, dass er als Vertreter der deutschen Stahlindustrie bereits 1976 bis 1984 Mitglied des Technologiebeirats des Bundesministers für Forschung und Technologie in Bonn war und 2000 zum Vorsitzenden des Rats für Forschung und Technologieentwicklung der österreichischen Bundesregierung berufen wurde. Letzteres erfolgte nicht zuletzt aufgrund seiner intensiven Mitwirkung bei der Erstellung des so genannten Schmidt-Hochleitner-Papiers. Dieses hat in den Neunziger Jahren des letzten Jahrhunderts eine Wende der Einstellung der österreichischen Politik zu Forschung, Technologie und Innovation bewirkt und schließlich u. a. auch zur Gründung der Kompetenzzentren geführt. Durch diese Entwicklung wurde die Forschungslandschaft in Österreich wesentlich verändert, da erstmals die Kooperation zwischen Wirtschaft und Universität eingefordert wurde. Consemüller hat sich persönlich vehement dafür eingesetzt diese Kompetenzzentren auf Schiene zu bringen, wobei ich selbst Zeuge seines Einsatzes bei der Gründung des ersten Kompetenzzentrums auf dem Gebiete der Werkstoffforschung, des Materials Center Leoben, war. An diesem ist die TU Graz durch das von mir geführte Institut wesentlich beteiligt. Nur durch den vehementen Einsatz von Männern wie Consemüller und Prof. Fischmeister war es möglich, scheinbar unüberwindliche interne und externe Schwierigkeiten, die quer durch die beteiligten Institutionen der Wirtschaft, der Universitäten und der Politik gingen, zu lösen. Damit wurde auch die Machbarkeit solcher neuen Konstrukte nachgewiesen und hat in der Folge zu einer fulminanten Entwicklung auf diesem Gebiet geführt, die heute mit der Gründung des COMET Programms seinen vorläufigen positiven Höhepunkt erreicht hat. Übrigens, die TU Graz ist als erfolgreichste Universität auf diesem Gebiet derzeit an 15 Kompetenzzentren beteiligt und bereitet gerade mit ihren Wirtschaftspartnern einen Antrag für das K2- Mobilitäts- Zentrum vor.

Consemüller hat sich immer intensiv für die Kooperation zwischen Wirtschaft und Universitäten eingesetzt und sich insbesondere auch dafür engagiert, dass diese Kooperation auf gleicher Augenhöhe stattfindet. Er hat nie die Ansicht vertreten, dass nur die Wirtschaft den Takt in der Forschung angeben kann, wie man es oft hört, sondern er hat sich auch immer für die Bedeutung der Freien- und Grundlagen-Forschung und deren Förderung eingesetzt. Er weiß genau, dass wichtige Impulse von den Universitäten ausgehen. Ich kann als Beispiel dafür auch die von ihm sehr rasch erkannte Bedeutung des Einsatzes von Modellbildung und Simulation in der werkstoff- und schweißtechnischen Forschung, wie sie an der TU Graz, insbesondere von meinem Kollegen Bruno Buchmayr erfolgreich begonnen und betrieben wurde erkannt und darauf gesetzt, dass eine enge Kooperation zwischen Wirtschaft und Universität der Weg zu erfolgreicher Innovation ist. Dass diese

Aktivitäten zum beiderseitigen Nutzen führen, wurde unter anderem an zwei Beispielen eindrucksvoll nachgewiesen:

- Durch den gezielten Einsatz der Modellbildung und Simulation in der Umformtechnik konnten wesentliche Grundlagen für die Produktion hochwertiger Legierungen in den Betrieben von Böhler geschaffen werden.
- Durch gezielte Investitionen an der TU Graz wurden Rahmenbedingungen geschaffen, welche es ermöglichen, erfolgreich Forschung und Entwicklung auf dem Gebiete der Schweißtechnik durchzuführen. Diese haben zur Entwicklung des derzeit innovativsten und erfolgreichsten Produkts von Böhler Thyssen Schweißtechnik, nämlich der Fülldrähte, geführt. Diese Entwicklung hat dazu auch beigetragen, dass die Division Schweißtechnik im Böhler Uddeholm Konzern, welche bereits in den strategischen Planungen des Konzerns auf die Liste der abzustoßenden Branchen eingestuft wurde sich in der Zwischenzeit zur Vorzeigesparte dieses Unternehmens entwickeln konnte.

Knut Consemüller gründete auch in seinem Unternehmen den so genannten Cooperate Research and Technology Board, in dem Forscher führender europäischer Universitäten gemeinsam mit den Forschungsleitern der verschiedenen Böhler Uddeholm Sparten diskutieren und neue Wege für Forschung und Innovation suchen und finden.

Wer ist nun Knut Consemüller?

Er wurde am 22. Mai 1941 als Sohn eines Innenarchitekten in Dortmund geboren und ist dort aufgewachsen. Er hat seinen Vater bereits mit 14 Jahren verloren und half seiner Mutter, die nach dem Tod ihres Mannes ein Anstreichergeschäft in Dortmund aufgebaut hat, bereits während seiner Schulzeit, aber auch der Studienzzeit intensiv und nachhaltig. Er absolvierte seine Schulausbildung in Dortmund und ging 1961 an die Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule in Aachen um Eisenhüttenkunde zu studieren. Er hat dort sein Studium 1966 als Dipl.-Ing. des Eisenhüttenwesens abgeschlossen und wurde von seinem Lehrer, Prof. Schenck, einer Ikone des Eisenhüttenwesens, eingeladen sein Assistent zu werden und zu promovieren. Seine Promotionsarbeit hat er als Assistent bei Schenck in den Jahren 1966 bis 1969 durchgeführt und absolvierte parallel dazu ein wirtschaftswissenschaftliches Aufbaustudium an der RWTH Aachen und der Universität Köln. Gleichzeitig zu seiner Promotion zum Dr.-Ing. erreichte er auch seinen Abschluss zum Diplom-Wirtschaftsingenieur. Schenck bezeichnete ihn gerne als seinen „Lieblingsschüler“.

1969 wechselte er in die deutsche Stahlindustrie, in welcher um diese Zeit bereits in eine Umstrukturierungsphase eingetreten ist, die bis heute wohl noch nicht abgeschlossen ist. Er wurde persönlicher Assistent von Generaldirektor Haders bei HOESCH. Dieses Unternehmen war zu dieser Zeit gerade aus einer Fusion der Dortmund/Hörder Hüttenunion mit HOESCH hervorgegangen. Es folgte darauf die Fusion von HOESCH mit HOOGOOVENS einem holländischen Stahlkonzern und Knut Consemüller's Arbeitsplatz wurde nach Nijmegen in Holland verlegt. Dort hat er sich mit seinen Kollegen intensiv um die Neustrukturierung des nun entstandenen ESTEL-HOESCH-HOOGOOVENS NV verdient gemacht hat. Er spricht übrigens seit dieser Zeit perfekt niederländisch.

1980 wurde er von Detlev Rohwedder dem späteren Chef der Deutschen Treuhand, der unter tragischen Umständen ums Leben gekommen ist, als Technisches Vorstandsmitglied der HOESCH-Stahl AG berufen. Er war damit mit 39 Jahren das jüngste Vorstandsmitglied eines deutschen Stahlkonzerns. Diese Zeit war geprägt von einschneidenden Umstrukturierungen, welche unter anderem mit dadurch notwendigen Personalreduktionen verbunden waren. Der schließlich doch eingetretene nachhaltige Erfolg im Sinne der Erhaltung, nicht nur des deutschen, sondern des europäischen Stahlstandorts hat die Notwendigkeit solcher Maßnahmen bestätigt. Dem fairen und engagierten Einsatz der Persönlichkeit Consemüllers war es unter anderem zu verdanken, dass diese Maßnahmen schlussendlich von den Betroffenen auch akzeptiert wurden. Diese Erfahrungen kamen Consemüller übrigens ca. 10 Jahre später wieder zugute, als er damit befasst war, die Produktionsstruktur des Unternehmens Böhler Uddeholm so umzuwandeln, um daraus einen erfolgreichen, weltweit führenden Konzern zu formen. Wir kommen gleich darauf.

Die österreichische Stahlindustrie erlebte diese Umstrukturierungsphase intensiv, jedoch etwas später. Sie werden sich vielleicht noch an die öffentlich geführten Diskussionen Ende der Achtziger Jahre erinnern. Es wurde damals, unter schwierigen Randbedingungen schlussendlich erkannt, dass Industriestandorte langfristig nicht durch Subventionen allein aufrecht erhalten werden können, sondern, dass die Wettbewerbsfähigkeit im immer sichtbar werdenden globalen Markt die einzig sichere Voraussetzung für eine erfolgreiche Standortsicherung darstellt.

Consemüller wurde 1989 von Ludwig von Bogdandy, dem damaligen Generaldirektor der Voest Stahl AG, und insbesondere auch von Peter Strahammer zum Direktor der Strategie und Technologieplanung der Voest Stahl AG nach Linz berufen. In dieser Funktion hat er wesentlich an der Neustrukturierung der damals noch verstaatlichten Industrie mitgewirkt, die schließlich zu der heutigen Struktur der nunmehr privatisierten österreichischen Stahlindustrie führte, welche sich im internationalen Vergleich eine führende Position erkämpft hat. In dieser Phase ist 1991 die Böhler Uddeholm AG entstanden und Consemüller wurde gemeinsam mit Dr. Claus Raidl mit der Führung dieses neuen österreichisch/schwedischen Edelstahlkonzerns betraut. Consemüller, zuständig für die Technik, entwickelte das Produktionskonzept des Böhler Uddeholm Konzerns, welches zu einer Neuordnung der Schwerpunkte in der Produktion in den verschiedenen bestehenden Standorten geführt hat. Es erfolgte die Konzentration auf zunächst zwei Hauptstandorte, nämlich Hägfors und Kapfenberg, verbunden mit der Schließung des Schmelzbetriebs des Böhler Stahlwerk-Standorts in Düsseldorf. Diese äußerst schwierigen und aufwendigen Aktionen in denen sich erneut Knut Consemüller verantwortungsbewusst zeigte mündete schließlich, wie aus den aktuellen Geschäftszahlen des Böhler Uddeholm Konzerns nachzulesen ist, in eine äußerst erfolgreiche Produktionsstruktur des Konzerns. Das Prinzip dieser Aufteilung war es in jeder der vier Hauptsparten von Böhler Uddeholm, nämlich:

- High Performance Metals,
- Welding Consumables,
- Precision Strip und
- Special Forgings.

eine führende Position auf dem Weltmarkt zu erreichen und zu verteidigen.

Dieser Weg, der vom Führungsteam von Böhler Uddeholm seit 1991 in drei Etappen zur vollständigen Privatisierung zielgerichtet eingeschlagen wurde, zeigt sich an den international höchst geschätzten Erfolgszahlen des Konzerns. Diese sind nicht zuletzt auf den Einsatz von Knut Consemüller und seiner langfristig angelegten F & E - Politik, basierend auf seinem Leitmotiv „Wachstum durch Innovation“ zurückzuführen. Dieser beeindruckende Erfolg einer österreichischen Industriesparte mit nicht gerade überzeugenden Standortfaktoren ist nicht selbstverständlich. Das Geheimnis liegt sicher in der Stärke der hier vorhandenen Personalressourcen: nicht nur der ausgezeichnet ausgebildeten und motivierten Facharbeiterschaft, sondern insbesondere auch der naturwissenschaftlich und technisch bestens ausgebildeten Ingenieure, welche die Innovation vorantreiben und die Führungsverantwortung übernehmen. Dabei spielt ihre solide Ausbildung an den österreichischen Technischen Universitäten, auch an der Technischen Universität Graz, wohl eine entscheidende Rolle. Viele unserer Absolventen, welche sich an gemeinsamen Forschungsprojekten, angestoßen von Consemüller, qualifiziert haben, sind heute Führungskräfte im Böhler Uddeholm Konzern. Der Erfolg dieses Unternehmens ist nicht zuletzt auch auf unsere bestausgebildeten Nachwuchskräfte zurückzuführen. Um es auf eine etwas allgemeinere Ebene zu heben: die Wirtschaft und Industrie, besonders in unserem schönen Lande mit geringen vorhandenen Naturressourcen sind besonders darauf angewiesen erstklassig ausgebildete Fachkräfte zur Verfügung zu haben. Die westliche Industriegesellschaft allgemein ist heute auf Grund der Bevölkerungsstruktur gekennzeichnet durch einen hohen Budgetbedarf für soziale Zwecke. Das für Bildung und Ausbildung zur Verfügung stehende Budget wird, und das kennen Sie aus den täglichen Nachrichten, und wir, das Führungsteam der TU Graz erlebt es hautnah, immer geringer. Und das wird in Zukunft wohl nicht besser werden. Wir sind Realisten. So wird es immer offensichtlicher dass auch die Wirtschaft und Industrie, aber auch die politischen Gebietskörperschaften diese Situation wahrnehmen. Sie müssen darauf Wert legen, dass auch in der Zukunft ihr Führungskader bestens ausgebildeter technisch wissenschaftlicher Ingenieure zur Verfügung steht, um die langfristige Erhaltung des Erfolgs des Unternehmens und die Sicherung des Standortes und der Arbeitsplätze zu gewährleisten. Ein Outsourcing von Kernkompetenzen wie Forschung, Entwicklung und Innovation bekommt wohl keinem Unternehmen der Welt gut. Deshalb wird ein eigener Beitrag aller, an der positiven Zukunft unseres Industriestandortes beteiligten Institutionen zur Sicherstellung der qualifizierten Nachwuchspflege notwendig.

Ich darf hier ein sehr schönes Beispiel bringen:

Südkorea war nach dem zweiten Weltkrieg und dem darauf folgenden Korea-Krieg ein völlig devastiertes Land ohne Industrie. Während des Wiederaufbaues hat Südkorea einen großen Teil seines Kapitals in den Aufbau der Stahlindustrie als Leitindustrie ihres Industrialisierungsprozesses in den Konzern POSCO, der in der Zwischenzeit auch privatisiert ist, investiert. Man darf nicht vergessen, dass der erste Stahl in Südkorea erst 1971 abgegossen wurde. Südkorea entwickelte sich aufbauend auf dem großen Erfolg der Stahlindustrie in der Zwischenzeit zu einem der führenden Industrieländer der Welt. POSCO hat beschlossen, sich bei seinem Heimatland für diese Förderung dadurch zu bedanken, eine Technisch-Wissenschaftliche Universität, die POSTEC, in Pohang zu gründen. Dies geschah im Jahr 1995. Mit dem Dank an das Land, wollte die Industrie zum Ausdruck bringen, dass die Weiterführung der erfolgreichen Entwicklung des Landes nur durch die

Bildung und Ausbildung eines bestausgebildeten technisch-wissenschaftlichen Nachwuchses möglich ist.

POSTEC hat übrigens im Ranking der asiatischen Technischen Universitäten einen Spitzenplatz erreicht.

Es ergeht daher auch an die hier anwesenden Vertreter der Wirtschaft und der Industrie, aber auch der Gebietskörperschaften, die Aufforderung sich auch in unserem Lande in Zukunft immer stärker mit Gedanken, der gezielten Förderung der Universitäten zur Sicherstellung des eigenen qualifizierten Nachwuchses zu beschäftigen. An der TU Graz haben wir ein blendendes Leitbeispiel solcher Entwicklungen in der Gründung des Frank Stronach Institutes vorzuweisen, wo weitsichtige Industrieführer diese Ideen bereits erfolgreich in die Tat umgesetzt haben. Mit weiteren Strategischen Partnern sind wir in erfolgsversprechenden Verhandlungen.

Knut Consemüller hat in seiner Vitae immer wieder bewiesen, dass er überzeugt davon ist, dass der Weg zum Erfolg einer Volkswirtschaft nur über Forschung, Technologie und Innovation möglich ist. Sein Hobby für die Forschung hat er zu seiner Berufung gemacht und setzt diese für unser Land engagiert ein, dessen Staatsbürger er seit 1997 ist. Es würde zulange dauern alle seine Funktionen, die er bisher ausgeübt hat und die ihm verliehenen Ehrungen aufzulisten. Zuletzt in dieser Reihe ist die vor wenigen Wochen erfolgte Verleihung des Ehrenkreuzes für Wissenschaft und Kunst I. Klasse und seine jüngste Berufung zum Mitglied des Steirischen Forschungsrats zu nennen.

Knut Consemüller ist aber auch ein liebenswerter Mensch, insbesondere auch ein Familienmensch. Er ist seit 1971 verheiratet mit seiner charmanten Frau Jutta, mit der er zwei mittlerweile erwachsene Kinder hat. Seine eng bemessene Freizeit genießt er durch Gartenarbeit und ausgedehnten Spaziergängen mit Gustav, das ist sein Hund. Einmal im Jahr absolviert er einen nichtdienstlichen Besuch des Voest-Geländes, wo er sich mit seinen Jagdkollegen Jehart, Düsing, früher war auch Peter Strahammer dabei, trifft um Fasane und Enten in den Auen des Voest-Geländes zu jagen.

Die TU Graz freut sich und ist stolz, Knut Consemüller, der übrigens auch Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats nach UOG 93 der TU Graz gedient hat, zu seinen Ehrendoktoren zählen zu dürfen. Wir bauen auf weitere gute Zusammenarbeit mit Ihnen und all Ihren Kollegen in Ihrem Hause und sind für die weitere, noch verstärkte Zusammenarbeit, auch in Zukunft gerne bereit.

Und als gelernter Eisenhüttenmann darf ich Dir in alter Verbundenheit ein herzliches Glück auf! zurufen.